

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/98766>

Please be advised that this information was generated on 2019-01-17 and may be subject to change.

'GERMANJE GROET U ALS HAAR GROOTEN ZOON' Zu Vondels Renommee im deutschen Sprachraum

Die deutschen Zeitgenossen im 17. Jahrhundert dürften den niederländischen Dichter Joost van den Vondel (1587-1679) kaum wirklich gekannt haben. Sein Name war ihnen schon geläufig, das bestätigt die knappe Notiz über ihn in Daniel Georg Morhofs *Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie* von 1682, aber aus ihr spricht keineswegs eine nähere Vertrautheit mit seinem Oeuvre:

Die Schauspiele sind bey ihnen [d.h. bei den Niederländern] zur Vollkommenheit gebracht. Insonderheit hat die Stadt Amsterdam ein grosses daran gewandt. Da haben sich in grosser Menge gefunden/ welche umb den Preiß hierinne gestrieten. Vor andern hat Jost van Vondel sich hierinnen hervor gethan/ von dessen Comoedien und Tragoedien gantze grosse Tomi heraus gekommen/ welcher auch des Virgilii Bücher in Verse übersetzt.¹

Die niederländische Literatur verkörperten für den Deutschen des 17. Jahrhunderts vielmehr Autoren, die aus heutiger Sicht eindeutig hinter Vondel zurückstehen müssen: Daniel Heinsius (1580-1655) zum einen und Jacob Cats (1577-1660) zum andern.² Heinsius hatte als Akademiker, der nicht,

-
- 1 Daniel Georg Morhof: *Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie*. Hrsg. v. Henning Boetius. Bad Homburg v.d.H., Berlin, Zürich 1969. (= *Ars poetica. Texte*. 1), S. 135. Das Werk erschien erstmals 1682 in Kiel. Die Neuausgabe, aus der das Zitat erfolgt, basiert auf der zweiten Auflage, Lübeck/Frankfurt 1700.
 - 2 Dazu u.a. Ferdinand van Ingen: *Do ut des. Holländisch-deutsche Wechselbeziehungen im 17. Jahrhundert*. In: Martin Bircher, Eberhard Mannack (Hrsg.): *Deutsche Barockliteratur und europäische Kultur. Zweites Jahrestreffen des Internationalen Arbeitskreises für deutsche Barockliteratur in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 28. bis 31. August 1976. Vorträge und Kurzreferate*. Hamburg 1977. (= *Dokumente des Internationalen Arbeitskreises für deutsche Barockliteratur* 3), S. 72-115; Ders.: *Holländisch-deutsche Wechselbeziehungen in der Literatur des 17. Jahrhunderts*. Bonn 1981. (= *Nachbarn* 26); Guillaume van Gemert: *Niederländische Einflüsse auf die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert. Zwei Aufsätze*. Trento 1993. (= *Ricerche di Germanistica* 5).

wie es bis dahin üblich war, im Latein, sondern in seiner Muttersprache, dem Niederländischen, dichtete, dadurch – bei der von der Zeit ohnehin ständig apostrophierten Nähe von Niederländisch und Deutsch³ – auch einen Beitrag geleistet zur Aufwertung des Deutschen als Literatursprache und war so zur Leitfigur geworden für die erste Generation der Anhänger der Opitzschen Reform.⁴ Der niederländische gelehrte Poet habe, so lobt ihn Martin Opitz in seinem langen Gedicht 'Vber des Hochgelehrten vnd weitberühmten Danielis Heinsij Niederländische Poemata', auch 'vnsre Muttersprach in jhren werth gebracht'.⁵ Cats dagegen vermittelte mit seinen lehrhaften Dichtungen, die thematisch, wenn auch gelegentlich in antikes oder exotisches Gewand verkleidet, aus dem Alltag der niederländischen Mittelschicht schöpften und in pragmatischer Weise handfeste Sittlichkeit widerspiegelten, eben das Moment der bürgerlichen Solidität, das der deutschen Barockliteratur mit ihrer vordergründigen Orientierung am Hofe grobenteils abging. Er, dessen Beliebtheit im deutschen Sprachraum die eines Vondel, aber auch die eines Heinsius weit überstieg, wurde so zum Wegbereiter der deutschen Aufklärung.⁶ Der Umstand, daß noch im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts eine deutsche Gesamtausgabe seiner Werke in nicht weniger als acht seitenstarken Quartbänden erschien, und zwar in Hamburg, der Stadt der moralischen Wochenschriften, bestätigt dies einmal mehr.⁷

-
- 3 Vgl. z.B. Morhof: *Unterricht*, S. 130: 'Niederländisch ist Teutsch. Hochteutsch ist ein neuer Dialectus'. Ebd., S. 131: 'Die Poeterey der Niederländer/ von welcher wir jetzo reden wollen/ ist von der Teutschen nicht unterschieden/ ja sie ist selbst Teutsch/ und die Wörter dieser Sprache/ haben mehr von dem alten Teutschen/ als irgend eine andere. Die Hochteutsche ist gegen sie ein gar neuer Dialectus'.
- 4 Dazu besonders Ulrich Bornemann: *Anlehnung und Abgrenzung. Untersuchungen zur Rezeption der niederländischen Literatur in der deutschen Dichtungsreform des siebzehnten Jahrhunderts*. Assen/Amsterdam 1976. (= *Respublica Literaria Neerlandica* 1).
- 5 Martin Opitz: *Teutsche Poemata. Abdruck der Ausgabe von 1624 mit den Varianten der Einzeldrucke und der späteren Ausgaben*. Hrsg. v. Georg Witkowski. Halle/S. 1902. (= *Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts 189-192*), S. 24-25. Das Zitat auf S. 25.
- 6 Dazu Guillaume van Gemert: 'Dieser grosse und durch die lange Erfahrung gewitzigte Dichtmeister'. *Jacob Cats als Exponent der Literatur der niederländischen 'Gouden Eeuw' im deutschen Sprachraum*. In: Ders.: *Niederländische Einflüsse*, S. 85-153.
- 7 *Des Unvergleichlichen Holländischen Poëten/ Jacob Cats, Ritters/ und Raht-Pensionarii von Holland und West-Friesland etc. Sinnreiche Wercke und Gedichte/ Aus dem Niederländischen übersetzt*. Hamburg 1710-1717. Die einzelnen Titelblätter sind abgedruckt in: Martin Bircher: *Deutsche Drucke des Barock 1600-1720 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel*. Nendeln, München 1977 ff. Hier: Bd. B1, S. 84-89, Nr. B 257-265.

Einen derart spezifischen Mehrwert für die deutsche Dichtung oder einen ähnlich prononcierten Beitrag zur Herausbildung einer eigenständig deutschen Literatur, wie sie Cats und Heinsius eigneten, konnte Vondel damals nicht für sich beanspruchen. Die wenigen Werke von ihm, die im Laufe des 17. Jahrhunderts mehr oder weniger integral ins Deutsche übertragen wurden, kommen in der Regel arg verstümmelt auf den deutschen Leser.⁸ In David Elias Heidenreichs *Rache zu Gibeon* (1662) ist aus Vondels in heroischen Alexandrinern abgefaßtem Drama *De Gebroeders* (1640), das aus den Dialogen lebt, ein oberflächliches, auf die vordergründige Handlung ausgerichtete Prosastück geworden, das offensichtlich als Fürstenspiegel funktionieren sollte. Der Dresdener Magister Christophorus Kormart machte 1673 aus dem Märtyrerdrama *Maria Stuart* (1646) ein juristisches Lehrwerk über das Verhältnis von Untertanen und absolutistischer Fürstenmacht, während der ebenfalls in Dresden tätige Hofmusiker Constantin Christian Dedekind Vondels *Samson* (1660) in ein modisches Singspiel (*Simson*, 1676) umgestaltete, wobei er die gravitatische Vorlage fast bis zur Unkenntlichkeit auflockerte.

Am meisten hat noch Andreas Gryphius von der niederländischen Vorlage, Vondels *Gebroeders*, hinübergerettet in seiner vermutlich 1644 entstandenen Nachdichtung *Die sieben Brüder*, wobei er allerdings an die Tradition der deutschen Saul-Dramen anknüpft, die das Schicksal des gottlosen Tyrannen zur Warnung herausstrichen, womit Gryphius im Grunde der Tendenz zum Fürstenspiegel hin, die bei Heidenreich zum Tragen kommen sollte, vorarbeitete. Gerade aber die Nähe zu Gryphius als dem bekanntesten Vertreter der deutschen Barockliteratur scheint die Auseinandersetzung mit Vondel in den deutschen Landen in den nachfolgenden gut anderthalb Jahrhunderten zum Erliegen gebracht zu haben: das Verdikt, mit dem die Aufklärung die deutsche Barockdichtung belegte, traf auch ihn.⁹

8 Vgl. dazu Ferdinand van Ingen: *Die Übersetzung als Rezeptionsdokument: Vondel in Deutschland – Gryphius in Holland*. In: Michigan Germanic Studies 4 (1978), S. 131-164.

9 Vgl. Alexander Baumgartner: *Joost van den Vondel, sein Leben und seine Werke. Ein Bild aus der Niederländischen Literaturgeschichte*. Freiburg i. Br. 1882, S. 344: 'Dagegen scheint mir, daß Vondel in Deutschland entschieden unterschätzt worden ist, und zwar hauptsächlich deßwegen, weil man ihn mit Gryphius auf eine Linie stellte. Das ist aber eine ganz ungerechte Abschätzung. Vondel hat in seiner Lyrik und Dramatik die niederländische Sprache in treuem Anschluß an ihre frühere Entwicklung zur reinsten, vollsten und reichhaltigsten Entfaltung gebracht, Gryphius die hochdeutsche dagegen nur sehr unwesentlich gehoben, und das, was Vondel geleistet, einer späteren Periode überlassen. Vondel hat einer ganzen Literatur den Stempel seines Geistes aufgedrückt, Gryphius ist nur eine vereinzelte, vorübergehende Erscheinung geblieben. Vondel verkörpert in seinen Liedern die niederländische Republik in ihrer höchsten Blüthe, in Lust und Leid, Wissen und Handeln, Religion und Politik; Gryphius

Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts fand Vondel in Deutschland erneut Interesse, wenn es sich jetzt dabei auch vorwiegend um eine philologisch-literaturwissenschaftlich geprägte Beschäftigung mit ihm handelte. Für die erneute deutsche Hinwendung zu Vondel lassen sich mehrere Beweggründe dingfest machen. Einmal ergab sich aus dem Wechselspiel der damals neuen Konzepte 'Nationalliteratur' und 'Weltliteratur', deren sich auch die 'Nationalphilologie', als die sich die aufkommende germanistische Literaturwissenschaft verstand, bediente im Prozeß der Selbstfindung einer deutschen (national-)literarischen Identität mittels Abgrenzung und Angleichung im dynamischen Kontext der europäischen literarhistorischen Kontinuität und Diskontinuität,¹⁰ gleichsam zwangsläufig ein erneutes Interesse für die anderen europäischen 'Nationalliteraturen', und zwar besonders für deren jeweilige klassische Blütezeiten, was gerade auch der Rezeption Vondels als der Galionsfigur der Dichtung der niederländischen 'Gouden Eeuw' zugute kam. Daß Vondel in Köln geboren war, ließ ihn dabei als besonders geeignetes Objekt für einen deutschen nationalliterarischen Ansatz erscheinen. Zudem fand in Deutschland die sich ausweitende 'Nationalphilologie' in der zweiten Jahrhunderthälfte generell einen neuen Zugang zu der bis dahin in der Literaturwissenschaft vernachlässigten Literatur der Frühen Neuzeit, wie etwa die von Wilhelm Braune 1876 initiierte Reihe 'Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts' bestätigt.¹¹ Dabei wirkte sich die vermeintliche Nähe Vondels zu Gryphius diesmal zu dessen Vorteil aus. Schließlich bildete die erneute deutsche Beschäftigung mit Vondel aber auch einen wesentlichen Bestandteil im komplexen Prozeß der katholischen kulturellen Identitätsfindung, der sich im sogenannten 'Kulturkampf'¹² zuspitzte und bei dem den deutschen Katholiken von ihren niederländischen Glaubensgenossen, die einem ähnlichen Ringen um kulturelle Emanzipation auf nationaler Ebene ausgesetzt waren,¹³ gelegentlich Schützenhilfe ge-

ist nur eine traurige Erinnerung, was Deutschland hätte sein können, wenn innere Zwietracht nicht sein bestes Mark verzehrt hätte. Die Chöre Vondels kann sich jeder holländische Dichter zum Muster nehmen, die 'Reyen' des Gryphius sind durch die classische Lyrik Deutschlands weit überholt'.

- 10 Vgl. dazu u.a. Klaus Weimar: *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. München 1989.
- 11 Die Reihe erschien von 1876 bis 1957 und zählt insgesamt 325 Nummern.
- 12 Vgl. dazu u.a. Josef Höfer, Karl Rahner (Hrsg.): *Lexikon für Theologie und Kirche*.² Freiburg i. Br. 1957-1967. 10 Bde. und Registerbd. (= *LThK*). Hier Bd. 6, Sp. 673-675; Kurt Galing (Hrsg.): *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*.³ Tübingen 1957-1965. (Reprogr. Nachdr. Tübingen 1986). 7 Bde. Hier: Bd. 4, Sp. 109-115; *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*. Herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. Freiburg/Basel/Wien 1985-1989. Hier: Bd. 3, Sp. 757-761.
- 13 Vgl. auch Winfried Becker: *Der Kulturkampf als europäisches und als deutsches Phänomen*. In: *Historisches Jahrbuch* 101 (1981), S. 422-446. Auslöser für kultur-

leistet wurde. Im Zusammenhang mit Vondel tat sich hier besonders der prononcierte Verfechter katholischer Positionen in den Niederlanden, Jozef Albert Alberdingk Thijm, hervor.¹⁴ Von ihm wurde Vondel zur Symbolgestalt, die die Werte und das hohe Niveau einer katholischen Kultur zu verkörpern hatte,¹⁵ emporstilisiert und als solche auch nach Deutschland hin propagiert.¹⁶ Daß trotzdem in Deutschland das nationale Moment auch dabei nicht unbedingt zu kurz zu kommen brauchte, wird noch zu zeigen sein.

All diese Aspekte der deutschen Vondel-Rezeption im 19. Jahrhundert sowie deren jeweiliger Kontext sollen im folgenden erläutert werden anhand einiger beispielhafter deutscher Stellungnahmen zu Vondel bzw. deutscher Vondel-Unternehmen und Vondel-Begebenheiten. Zunächst soll kurz eingegangen werden auf Ludolf Wienbargs eindeutig national geprägtes Vondel-Bild, dann gilt die Aufmerksamkeit dem Projekt einer deutschen Vondel-(Gesamt-)Ausgabe, das allerdings in den Ansätzen stecken blieb, sowie der bekannten deutschen Vondel-Monographie des Jesuiten Alexander Baumgartner, während abschließend der deutsche Anteil an den Vondel-Gedenkfeiern der Jahre 1879 und 1887 anlässlich des 200. Todestages bzw. der 300. Wiederkehr des Geburtstages und besonders der Beitrag der begeisterten Vondel-Verehrerin Lina Schneider dazu, gestreift wird. Die deutsche Vondel-Rezeption im 20. Jahrhundert wird nicht mehr berücksichtigt: sie geht vorwiegend auf Einzelinitiativen zurück, die insgesamt wenig Widerhall fanden, ist überhaupt weniger umfassend als die des 19. Jahrhunderts und scheint zudem vorwiegend noch von einer komparatistisch ausgerichteten Kuriosität getragen worden zu sein.

* * *

Als Ludolf Wienbarg 1833 sein Niederlande-Buch *Holland in den Jahren 1831 und 1832*¹⁷ veröffentlichte, hatte sich in der deutschen Literatur und darüber hinaus in der öffentlichen Meinung ein Niederlande-Bild verfestigt, dem nur noch wenig Positives anhaftete. Wo der Deutsche des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts den niederländischen Kosmopolitismus und die

kampfhäufige Zustände auch außerhalb Deutschlands waren u.a. der von Papst Pius IX. ausgefertigte *Syllabus errorum* (1864), aus dem sich nicht zuletzt Konflikte mit der liberalistischen Geistigkeit ergaben, und die Dogmatisierung der päpstlichen Infallibilität (1870).

14 Zu Thijm vgl. neucrdings: Michel van der Plas: *Vader Thijm. Biografie van een koopman-schrijver*. Baarn 1995.

15 Vgl. ebd., S. 450-452, 605-606.

16 A. Ouwerkerk: *Katholische Vondelfreundschaft im 19. Jahrhundert: Alberdingk Thijm und Reichensperger*. In: Herman Vekeman, Herbert van Uffelen: *Jetzt kehrt ich an den Rhein. Eine Aufsatzsammlung zu Vondels 400stem Geburtstag*. Köln 1987, S. 209-229.

17 Ludolf Wienbarg: *Holland in den Jahren 1831 und 1832*. Hamburg 1833. 2 Tl. in 1 Bd.

kaufmännische Geschäftstüchtigkeit, die für den, jedenfalls aus der Perspektive der verarmten deutschen Lande als unermesslich angesehenen Wohlstand verantwortlich zeichnete, bewundert hatte, konnten seine Landsleute seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts den vermeintlichen niederländischen Phlegmatismus und den behäbigen Krämergeist, der sich angeblich im westlichen Nachbarland breitmachte, bestenfalls noch herablassend belächeln. Die Niederlande galten ihnen als eine Art zurückgebliebene deutsche Provinz, bevölkert von Sonderlingen, die Abdera, Schilda und Seldwyla Ehre gemacht hätten. In der romantischen Literatur wurden die Niederlande sogar schlechterdings zur Heimat des leibhaftigen Philisters abgestempelt.¹⁸

Eine solche Haltung hinsichtlich der Niederlande, die selbstverständlich auf deutscher Seite im Zuge der aufkommenden Notio einer nationalen Identität nicht zuletzt auch verdrängte Minderwertigkeitskomplexe wettmachte, spricht ebenfalls aus Wienbargs Buch, das in der Tradition der Heine'schen *Reisebilder* steht. Mit bissiger Ironie zieht Wienbarg über die Niederlande her. Sie sollen dem deutschen Leser zum warnenden Beispiel dafür dienen, was einem Volk zustoßen kann, wenn es seine deutschen Wurzeln verleugnet und die deutsche Wesenheit verwässert. Überall in den Niederlanden begegnet Wienbarg kläglich abgesunkenes Deutschtum, nicht zuletzt auch bei Vondel, der sich aufgrund des eher zufälligen Umstandes, daß seine Wiege in Köln stand, leicht als 'Deutscher' heimholen ließ.

Mit Vondel befaßt sich Wienbarg ausführlicher im zweiten Teil seines Buches, und zwar in dessen zweitem Kapitel, das er überschreibt: 'Der Rhein und Vondel'.¹⁹ Diesem folgt ein weiteres, das gleichsam als dessen Spiegelbild zu funktionieren hat und mit dem Titel 'Der Rhein und ich' auch explizit als solches hingestellt wird.²⁰ Allein dieser Umstand bestätigt schon, wie sehr Wienbarg bemüht war, Vondel für die eigenen deutsch-nationalen Positionen zu vereinnahmen: beide, Vondel und Wienbarg, so soll dargetan werden, begeisterte die Idee eines großen und mächtigen deutschen Einheitsstaates, der sich gleichsam um den Rhein als das einigende Band gliedert; beide hätten sie somit am gleichen Strang gezogen.

Den eigentlichen Kern von Wienbargs Ausführungen zu Vondel bildet dessen 1629-1630 entstandenes, achtzehn zehnzeilige Strophen umfassendes 'Rynstroom'-Gedicht,²¹ das hier in einer auf ein Drittel des ursprünglichen

18 Zum Niederlande-Bild in der deutschen Literatur vgl. Herman Meyer: *Das Bild des Holländers in der deutschen Literatur*. In: Ders.: *Zarte Empirie. Studien zur Literaturgeschichte*. Stuttgart 1963, S. 202-224.

19 Wienbarg: *Holland*, 2. Tl., S. 4-13.

20 Ebd., S. 14-22.

21 Joost van den Vondel: *De werken van Vondel. Volledige en geïllustreerde tekstuitgave*

Umfangs zusammengeschumpften Auswahlübersetzung vorgelegt wird.²² Vondels 'Rynstroom' ist ein Lobpreis des hohen niederländischen Militärs und Diplomaten Joan Wolfart van Brederode (1594-1655). Ursprung, Oberlauf und Unterlauf des Rheins werden letztendlich nur deswegen besungen, weil sie über den Nebenfluß Leck zum Stammsitz derer van Brederode im niederländischen Vianen führen. Der sehnlichst erhoffte Stammhalter, der dem Geschlecht bis dahin abging, möge, so schreibt der Dichter in der sechzehnten Strophe, zum Erlöser ('Verlosser') werden, der 'gants Duitschland' vom Übel der Glaubensstreitigkeiten ('kerckgeschil') und der verfeindeten Herrschaften ('haet van Heeren') befreien soll. Die Wendung 'gants Duitschland', der eine Schlüsselbedeutung zukommt, bezieht sich hier wohl im Sinne von 'Germania Superior' und 'Germania Inferior', auf die deutschen Lande wie die Niederlande gemeinsam, zumal gerade hier, als Vondel seinen 'Rynstroom' verfaßte, die verhängnisvolle Auseinandersetzung zwischen Gomaristen und Arminianern unterschwellig noch nachwirkte, und während dort der Dreißigjährige Krieg tobte, hier der Freiheitskampf gegen Spanien mit seinem militärischen Hin und Her eben in sein letztes Jahrzehnt gekommen war:

Maer, och! ick schrey mijn oogen uit,
 En sal noch in een' vliet verkeeren,
 Om datter sulck een Hydra spruit
 Wt kerckgeschil en haet van Heeren;
 Een helse Hydra vol vergift,
 Die 's Rijns gesonde en soete boorden
 Vergiftight, en gants Duitschland schift,
 En groeit in oversoenbre moorden.
 Een lang gewenst Verlosser vaegh
 Het Rijck van 's Rijcks vervloecte plaegh.²³

Die beiden letzten Strophen, die Wienbarg, vielsagend genug, nicht übersetzte, legen eine solche Deutung nahe, da sie dem Geschlecht van Brederode und seinem künftigen Fortkommen gewidmet sind.

Wienbarg hat in seiner Nachdichtung jegliche Anspielung auf die Niederlande getilgt. Seine letzte Strophe, die auf Vondels sechzehnte zurück-

in tien deelen. Hrsg. v. J.F.M. Sterck, H.W.E. Moller u.a. Amsterdam 1927-1940. 10 Bde. und Registerbd. Hier: Bd. 3, S. 289-294.

22 Vgl. Guillaume van Gemert: *Ludolf Wienbarg, Rudolf Alexander Schröder und Vondel. Die deutschen Fassungen des "Rynstroom"*. In: Guillaume van Gemert, Hans Ester (Hrsg.): *Grenzgänge. Literatur und Kultur im Kontext. Für Hans Pörnbacher zum sechzigsten Geburtstag und zum Abschied von der Universität Nijmegen*. Amsterdam, Atlanta 1990. (= Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 88), S. 201-233.

23 Vondel: *Werken*, Bd. 3, S. 294.

geht, wünscht sich schlechthin einen 'Messias' herbei, der Deutschland einigen soll:

Doch fühl ich ach ein bittres Leid
 Und möchte mich in dich verweinen,
 Daß Fürstenhaß und Kirchenstreit
 Zu einer Hyder sich vereinen,
 Einer bösen Hyder, voller Gift,
 Die an des Rheins gesunden Borden
 Ihr Gift verspritzt, daß Thal und Trift
 Und's ganze Deutschland trieft von Morden.
 O wäre der Messias nah
 So lang ersehnt und noch nicht da.²⁴

Die Überhöhung ins Metaphysische, die Wienbarg hier Vondel unterschiebt, zeigt nicht nur, in welcher Größenordnung sich seiner Meinung nach die Entwicklung der deutschen Lande zum Einheitsstaat, der ja auch damals im 19. Jahrhundert noch ausstand, zu verlaufen hatte, sie bietet ihm überdies die Möglichkeit, auch in Vondels Werdegang messianische Züge aufzudecken, die letztendlich nur dazu dienen, diesen stärker in die deutsche Geistesgeschichte einzubinden: Vondels Weggang aus Köln sei eine Art Flucht nach Ägypten gewesen, sein ganzes Denken, ja seine lebenslange Sehnsucht habe jedoch Deutschland gegolten. Deutschland wird so zu dessen Heimat, ja gewissermaßen zum Gelobten Land aufgewertet, während die Niederlande, Vondels Wirkungsstätte, im Gegenzug zum Exil herabsinken:

Der Dichter dieses schönen Rheinliedes, von dem ich kaum die Hälfte mitgeteilt, ist Vondel, der Stolz der Holländer, und in der That ihr größter oder vielmehr einziger Dichter, fasse ich das Wort in unserm Sinn. Vondel ist geboren in Kölln am Rhein. Als er noch Kind war, nahm sein Vater den Wanderstab, um sein Glück anderswo zu versuchen. Die Reise ging über Hamburg, wo die Familie einige Zeit lang sich aufhielt, nach Amsterdam, wo Vondel groß wurde, lebte, dichtete und starb. Die heitern Wanderbilder aus seiner Kindheit schwebten ihm bis an seinen Tod vor Augen, sein Vater war Zimmermann, seine Mutter ein fromme Frau und daher war seiner Phantasie nichts natürlicher, als jenen mit Josef, diese mit Maria und sich selbst mit dem Christkind zu vergleichen und in der Reise seiner Eltern von Kölln nach Holland, die Flucht der heiligen Familie von Bethlehem nach Aegypten zu sehen.

Nie vergaß er Kölln und den Rhein. [...] Und nicht Kölln allein, das ganze arme Deutschland lag ihm beständig am Herzen. Er beklagte den ungeheuren Spalt, den Luthers heilig eifernde Axt in Germaniens Boden

geschlagen, er sah aus nach dem großen Mann, der den Fürsten den Daum aufsetzte, nach dem Kaiser, Messias:

So lang ersehnt und noch nicht da,
der die Hyder der Zwietracht unter die Füße treten, den Glanz des alten Reiches wieder erfrischen und aufs neue die Stämme Deutschlands unter die Flügel des Adlers versammeln würde.²⁵

Aus der Überzeugung des 19. Jahrhunderts heraus, daß dem Protestantismus im Prozeß der deutschen Einigung und der nationalen Selbstfindung eine Schlüsselrolle zukomme, wird Vondels Bekehrung zum Katholizismus als halbherzige Angelegenheit hingestellt, die hervorgegangen wäre aus der Überzeugung, daß die alte Lehre eher als die zerstrittenen Neugläubigen die Einheit im Herzen Europas gewährleisten könnte:

Getauft und erzogen in der neuen Lehre, ging er über zur alten, erlitt mehrere Schwankungen, veränderte mehr als einmal sein kirchliches Bekenntniß und ward nur durch den Ekel, den ihm das protestantische Dogmengezück machte, wie durch den Abscheu vor dem heuchlerischen Spiel, welches die Fürsten und Mächtigen der Zeit hinter dem Riß der Kirche trieben, immer wieder der alten Mutter in die Arme zurückgeworfen. Er sehnte sich nach dem imposanten Anblicke der einheitlichen Kraft aller germanischen Stämme, nach Frieden und Einheit im Herzen Europa's, er glaubte, daß nur auf dem Felde des Streits selber, also auf dem Felde der Religion die Möglichkeit läge, den ewigen Frieden abzuschließen. Ein frommer Wahn zu einer Zeit, die vom Feldgeschrei der Religion wiederhallte, ein starker Glaube, der glaubte, daß die Süden und Norden einträchtig und versöhnt ihre Hände falten würden um denselben Kelch, der noch von ihrem Blute rauchte, ein Wahn, den die Zeit völlig zerstört hat, zerstört, ohne uns eben eine andere Hoffnung an seiner Stelle zurückzulassen. Nur so viel kann man dem Schatten Vondels zurufen, will es Gott, Vondel, daß sich wiederfindet, was sich geschieden hat, so wird es nicht unter den Palmen Palästina's, so wird es unter Herrmanns Eichen sein.²⁶

Wo Vondel zum Vordenker deutsch-nationaler Ideen des 19. Jahrhunderts wird, der 'heimgeholt' werden muß, bleibt für das niederländische Umfeld bestenfalls mitleidige Herablassung. Die Niederländer hätten Vondel nicht nur die falsche Grabschrift mit auf den Weg gegeben, schlimmer noch sei, daß er bei ihnen seine Talente nie voll habe entfalten können:

Der Senat ließ ihn begraben, wie einen Bürgermeister und errichtete ihm in der Kirche ein marmornes Denkmal, worauf die Worte:

25 Ebd., S. 6-8.

26 Ebd., S. 9-10.

'Hier liegt der zweite große Deutsche, der, nach dem Rhein, in Holland elend versiegte.'

nicht zu lesen sind.

Vondel hat aus der holländischen Sprache gemacht, was nur daraus zu machen war. Er hat in ihr einen Schatz von Gedanken, Bildern und Wendungen niedergelegt, der größer sein mag, als alles Uebrige, was holländische Verse seit der Zeit enthalten. Denn er war ein reicher Mann und hatte Ueberfluß an Allem, woran die Andern Mangel leiden, namentlich an Gedanken.

Man kann mit dem selben Recht sagen, Vondel hat aus seinem Genie gemacht, was er in seiner Zeit und an seinem Ort daraus machen konnte.²⁷

Daß Vondel sich nicht restlos und erst recht nicht derart gewaltsam der deutschen Kulturlandschaft einverleiben ließ, leuchtet ein. Trotzdem hat Wienbargs Vereinnahmung Vondels zu national-politischen Zwecken der deutschen Vondel-Rezeption im 19. Jahrhundert gewisse Vorgaben gemacht, die zählebig nachwirkten: das Bild des 'Deutschen' Vondel, der seiner Heimat treu ergeben gewesen sei und daher auch den Deutschen des 19. Jahrhunderts einiges bedeuten sollte, klingt auch in den Beschäftigungen mit ihm, die eher konfessionelle Akzente setzen, mehrfach an.

* * *

Erst dreieinhalb Jahrzehnte, nachdem Wienbarg seine Auffassung eines am niederländischen Wesen mehr oder weniger kläglich gescheiterten 'deutschen' Vondel verbreitet hatte, setzt im deutschen Sprachraum eine etwas intensivere Beschäftigung mit Werk des niederländischen Dichters ein. Innerhalb von wenigen Jahren wurden jetzt mehrere Dramen von ihm verdeutscht.²⁸ 1867 erschien im angesehenen Brockhaus-Verlag in Leipzig der *Gysbrecht van Aemstel* auf deutsch.²⁹ Für die Übersetzung zeichnete der vermutlich niederländischstämmige G.H. de Wilde verantwortlich, der vorher schon für denselben Verlag spanische Dramen verdeutscht hatte.³⁰

27 Ebd., S. 11-12.

28 Vorher war, abgesehen vom Barockzeitalter, offensichtlich nur eine *Lucifer*-Übersetzung durch Luise von Plönnies (Berlin 1845) erschienen. Vgl. Baumgartner: *Vondel*, S. 343. Im niederländischen Zentralkatalog ist allerdings noch eine deutsche *Lucifer*-Ausgabe aus dem Jahre 1861 (o.O.) verzeichnet: 'nach dem Holl. in Musik gesetzt von J.A. Eyken' (Exemplar: UB Amsterdam).

29 Joost van den Vondel: *Gysbrecht van Aemstel. Trauerspiel aus dem Jahre 1637*. Aus dem Holländischen übertragen durch G.H. de Wilde. Leipzig 1867.

30 Auf dem Umschlag der Vondel-Ausgabe weist der Verlag darauf hin, daß De Wilde auch *Don Juan Tenorio* von José Zorrilla und *Die Blume Eines Tages* von Franzisco [sic!] Camprodon übersetzt habe.

Den äußeren Anlaß zu der Veröffentlichung des deutschen *Gysbrecht* dürfte die feierliche Enthüllung des Vondel-Denkmal in Amsterdam, ebenfalls im Jahre 1867, abgegeben haben. Durch das Unternehmen sollte in den Niederlanden die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit erneut auf Vondel gelenkt werden. Vor allem die unablässigen Anstrengungen des bereits erwähnten Vorkämpfers der katholischen kulturellen Emanzipation, Jozef Alberdingk Thijm, hatten entscheidend dazu beigetragen, daß das Denkmal letztendlich realisiert werden konnte. Dies führte allerdings dazu, daß die Vondel-Feiern von 1867 zur katholisch-dominierten Angelegenheit wurden, was wiederum von protestantischer Seite moniert wurde.³¹

De Wilde selber erwähnt in seiner Vorrede weder das Vondel-Denkmal noch die Vondel-Feiern. Er rechtfertigt seine Vermittlertätigkeit primär mit antiquarischen Interessen: Vondels *Gysbrecht* könne sich einer über zweihundertjährigen Spieltradition rühmen und gehöre bis jetzt zum Gemeinbesitz der gebildeten Niederländer, in Deutschland dagegen sei die Literatur des stammverwandten Nachbarvolkes so gut wie unbekannt. Gerade Vondel aber vermöge dem Deutschen einen guten Eindruck zu geben vom hohen Niveau der niederländischen Dichtung zu einem Zeitpunkt, als sie der deutschen in mancherlei Hinsicht überlegen war:

Seit zweihundertundneunundzwanzig Jahren wird auf der Bühne in Amsterdam alljährlich kurz nach Weihnachten und Neujahr in einer Reihe von Vorstellungen das Trauerspiel 'Gysbrecht van Aemstel' aufgeführt, ein Beispiel nachhaltigen Erfolges, dem wohl kaum ein zweites an die Seite zu stellen. Dieser Umstand allein dürfte genügen, dem Stück eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, auch wenn man davon ausgeht, daß es hauptsächlich die in demselbem waltenden örtlichen Beziehungen sind, welche es zu einem Volksstücke erhoben und ihm eine so allgemeine Gunst erworben haben, daß es wohl nur wenige gebildete Holländer giebt, die nicht ganze Stellen oder wenigstens einzelne Verse daraus auswendig wissen; doch rechtfertigt er wohl zugleich den Schluß, daß dieselbe ihm auch nicht ohne einen bedeutenden inneren Werth erhalten geblieben wäre, und je weniger wir uns in Deutschland im Allgemeinen mit der Literatur unserer Niederländischen Nachbarn beschäftigen, um desto empfehlenswerther kommt es mir vor, einmal einen Blick darauf und zwar zu der Zeit zurückzuwerfen, als sie uns in mehr als einer Beziehung voraus waren.³²

De Wilde hat aus Vondels Alexandrinern reimlose jambische Sechsheber gemacht, in den Reihen dagegen, in denen, wie ihm scheinen wollte, 'ein

31 Vgl. Ouwkerk: *Vondelfreundschaft*, S. 219-223.

32 Vondel: *Gysbrecht* (De Wilde), S. V-VI.

eigenthümlicher Reiz³³ liege, war er bestrebt, das ursprüngliche Versmaß beizubehalten. Die Übersetzung an sich ist stellenweise nicht ohne Geschick angefertigt, wenn auch gelegentlich in ihr die niederländische Vorlage allzu stark durchscheint (z.B. 'zonder slag of stoot': 'ohne Schlag und Stoß'). Inhaltlich gibt sie die Vorlage ziemlich genau wieder, die spezifisch Vondelsche Sprachgewalt ist ihr aber ganz und gar abhanden gekommen:

Das himmlische Gericht hat sich nach langem Harren
 Doch meiner noch erbarmt und der bedrängten Veste
 Und armen Bürgerschaft, und auf des Volkes Jammern
 Und tägliches Gebet die bange Stadt entsetzt.
 Der Feind, als wir nicht mehr auf Rettung durften hoffen,
 Hat ohne Schlag und Stoß von selbst das Feld geräumt; [...] ³⁴

De Wildes *Gysbrecht*-Übersetzung ist in erster Linie eine Fleißarbeit, jegliches tiefergreifende Engagement scheint ihr abzugehen. Das bestätigt einmal mehr die Vondel-Vita, die der Übersetzer ihr vorausschickt. Sie erschöpft sich in der bloßen Auflistung von Faktischem, enthält sich jeglicher Wertung und strotzt geradezu vor Gemeinplätzen.

Bereits ein Jahr nach De Wildes *Gysbrecht*, also 1668, erschienen weitere Dramen Vondels in deutscher Übersetzung,³⁵ und zwar gleich zweimal, in Münster bzw. in Aachen, sein *Lucifer*.³⁶ 1869 folgte *Jephta*³⁷ und in den siebziger Jahren *Peter und Paul*³⁸ sowie *Adam in der Verbannung*.³⁹

33 Ebd., S. X.

34 Ebd., S. 7. In der niederländischen Vorlage (Vondel: Werken III, S. 530) lautet die entsprechende Stelle:

'Het hemelsche gerecht heeft zich ten lange lesten
 Erbarremt over my, en mijn benacuwde vesten,
 En arme burgery; en op mijn volcx gebed,
 En dagelix geschrey, de bange stad ontzet.
 De vyand, zonder dat wy uitkomst durfden hopen,
 Is, zonder slag of stoot, van zelf het veld verlopen'.

35 Zu den deutschen Vondel-Ausgaben des 19. Jahrhunderts vgl. *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910*. Bd. 152. München/New York/ London usw. 1986, S. 379.

36 Joost van den Vondel: *Lucifer. Trauerspiel in fünf Acten*. Aus dem Holländischen übersetzt von Ferd. Grimmelt. Münster 1868; Joost van den Vondel: *Lucifer. Ein Trauerspiel*. Übersetzt von Max Werner Quadt. Aachen 1868.

37 Vgl. weiter unten Anm. 52.

38 Joost van den Vondel: *Peter und Paul. Trauerspiel in fünf Aufzügen*. Aus holländischen Alexandrinern in deutsche Jamben übertragen, die Chöre im Originalversmaß, von L. van Heemstede. Aachen 1873. (= Katholische Unterhaltungsbibliothek, 2. Jahrgang, Bd. 2).

39 Auf diese Übersetzung, die ebenfalls von L. van Heemstede angefertigt wurde, weist Baumgartner: *Vondel*, S. 343, hin. Sie sei erschienen 'in den 'Historisch-Politischen

Es wäre sicher verfehlt, aus diesem Umstand ohne weiteres schließen zu wollen, daß das von De Wilde beklagte mangelnde Interesse auf deutscher Seite für die große Zeit der niederländischen Dichtung sich schlagartig ins Gegenteil verkehrt hätte. Den neuen Vondel-Verdeutschungen lagen keineswegs immer primär literarhistorische Motive zugrunde. Der Übersetzer der Münsteraner *Lucifer*-Ausgabe etwa, der junge katholische Geistliche Ferdinand Grimmelt, Jahrgang 1835 und damals nach einer mehrjährigen Hauslehrertätigkeit bei deutschen Familien in den Niederlanden Kaplan in Liesborn,⁴⁰ versuchte mit ihr, ein handfestes politisches Anliegen zu fördern. Mit Hilfe von Vondel will er die katholische Position im sich anbahnenden Kulturkampf festigen und den Zusammenhalt im katholischen Lager verstärken. Lucifers Aufstand wird ihm zum Paradigma für die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat, wobei sich ihm die Möglichkeit bot, die hier von liberaler Seite befürwortete Vormachtstellung des Staates als eine Revolte gegen die ewige göttliche Ordnung hinzustellen:

Es war einerseits Zweck dieser Arbeit, in etwa auf die Verdienste des größten Dichters, welchen unser Bruderstamm in den Niederlanden besitzt, hinzuweisen, weshalb ich auch eine kurze Beschreibung seines so thatenreichen Lebens vorhergehen ließ, andererseits aber glaubte ich in der Uebersetzung gerade des 'Lucifer' etwas Zeitgemäües zu liefern, da demselben eine moralische Idee zu Grunde liegt, die, wenn sie allseitig verstanden und beherzigt würde, gewiß nicht nutzlos bleiben könnte. Das Trauerspiel schildert nämlich den Aufstand und Fall Lucifers, des Hauptes der Engel, wovon in den h. Büchern öfters Erwähnung geschieht; es schildert also den Anfang und ersten Ausgang eines Kampfes zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Licht und Finsterniß, der seitdem durch alle Jahrhunderte geführt wurde und besonders in unserer Zeit, vor unsern Augen mit größter Kraftanstrengung fortwüthet. Wir gewahren ja, wohin wir uns wenden, ein so wohlberechnetes, durch alle Mittel von List und Lug, von Verrath und Gewalt gestütztes Streben nach Umwälzung der von Gott gesetzten, moralischen Ordnung, daß freilich manches brave Herz darob erzittert und ängstlich nach dem ihm fast zu lange zaudernden Retter umschauf. – Wohl kann der menschliche Verstand nicht berechnen, wann und durch welche Wege die gegenwärtige Krisis beendet werden wird: aber der Glaube Gottes lehrt uns, daß die moralische Weltordnung

Blättern' herausgegeben von Jos. Blum. Wien 1876. S. 557 u. ff.'. Gemeint ist wohl die Zeitschrift *Zeit. Historisch-politische Blätter für das christlich-conservative Oesterreich-Ungarn*, die seit 1875 in Wien erschien. In den sehr viel bekannteren *Historisch-politischen Blättern [für das katholische Deutschland]*, die von G. Philips und G. Görres in München herausgegeben wurden und von 1838 bis 1923 erschienen, ist die Übersetzung jedenfalls nicht anzutreffen.

40 Vgl. *Deutsches Biographisches Archiv (= DBA)*, Mikrofiche 423, S. 227-228.

ewig, unerschütterlich und unvergänglich ist. Deshalb brauchen wir Nichts zu fürchten, es komme, was da wolle. Lucifer stand ja einst auch auf und glaubte stolzen Wahnes über Gott zu triumphieren. Da erscheint ihm plötzlich Michael, Gottes Feldherr, gerüstet mit der Kraft des Allmächtigen, und schmettert den Frevler nieder in den grundlos tiefen Abgrund des Verderbens. So endigte die erste Revolution wider die göttliche Ordnung im Reiche der Geister, so endigten alle stolzen Selbstvergötterungen im Laufe der verschiedenen Jahrhunderte auf der Erde, so wird auch der gegenwärtige Kampf enden, den die infernaln Mächte mit so großer Kraft und – wie sie es sich dünken lassen – mit so entschiedenem Erfolge führen. Wenn die Saat zur Erndte reif ist, wird der Schnitter schon die Sichel an ihre Wurzel legen, um die Frucht zu sammeln, – die Spreu aber zu zerstreuen. Der Fürst der Finsterniß hat seine Heere gesammelt zum entscheidenden Kampfe; – lassen wir ihm seinen kurzen Triumph: eh' er es vielleicht ahnt, wird schon ein Michael erscheinen, um die Macht desselben zu zertrümmern; Gottes Sache wird dann triumphieren über alle List und Gewalt ihrer Feinde. Denn:

'Wer ist wie Gott?!'⁴¹

Ähnliche Aussagen finden sich häufiger: Vondels *Lucifer* sei im 17. Jahrhundert auf Betreiben der orthodox-kalvinistischen Geistlichkeit mit einem Aufführungsverbot belegt worden, was aber bloß dazu geführt habe, daß immer mehr Menschen damals das Buch gelesen hätten. Aus solchen Beobachtungen werden dann allgemeingültige Lehren destilliert, die sich auch auf das 19. Jahrhundert anwenden ließen:

Man sieht, die Pharisäer waren und bleiben zu allen Zeiten dieselben; aus denselben Gründen, wie damals, wehrt man auch heutzutage biblische Stoffe von den Bühnen und verbannt den lieben Herrgott aus den Augen der Zuschauer, freilich um den Teufel und seine Helfer auf den Brettern desto ungehinderter Hochzeit feiern zu lassen.⁴²

Vondel wird hier, zweifellos um die Aussagekraft seiner Worte gerade für den aktualisierenden Gebrauch zu steigern, zum regelrechten Deutschen umfunktioniert. Grimmelt setzt, wie seinerzeit Morhof, 'niederländisch' und 'deutsch' ohne weiteres gleich und fordert die längst fällige Anerkennung des in die deutsche Literatur heimzuholenden großen 'deutschen' Dichters Vondel:

Auch mag Vieles der Umstand verschuldet haben, daß des Dichters Leben in jene Zeit fiel, wo die Niederlande sich in dem Friedensschlusse zu Münster von Deutschland lostrennten und fortan ein selbständiges Staatsleben führten. Das nationale Selbstbewußtsein Deutschlands, das Bewußt-

41 Vondel: *Lucifer* (Grimmelt), S. III-V.

42 Ebd., S. 36.

sein geistiger Zusammenhörigkeit deutscher Stämme lag im tiefsten To-desschlummer; man vergaß es sehr bald, daß in den Adern des Niederländers deutsches Blut strömte und niederländische Bildung und Gesittung eine integrierende, schöne Blüthe im Kranze deutsch-nationaler Cultur war. Vondel gehört Deutschland an als Mitglied jenes echt deutschen Stammes, welches [sic!] die Küsten der Nordsee bewohnt, seine Werke sind deutsche Werke, sein Ruhm verherrlicht Deutschlands Ruhm. Mehr noch: Vondel gehört Deutschland an, nicht blos deshalb, weil er in deutschen Landen lebte, dichtete und starb: Deutschlands berühmteste Rheinstadt, das alte, heilige Cöln ist seine Heimath; er ist also deutsch, wie das echte köln'sche Kind es ist und trotz alles hochtrabenden Krähens transrhena-nischer Kampfahne auch bleiben wird. Darum ist es an der Zeit, daß unser Vaterland auch diesen berühmten Sohn, den 'gekrönten Fürsten der Dichter' als den Seinen wieder anerkenne und ihm die Ehre erweise, die es niemals seinen großen, verdienstvollen Kindern geweigert hat. Mögen die folgenden Zeilen ein Wenig dazu beitragen, zum Ruhme Vondels und zur Förderung deutscher Ehre und deutscher Gesittung.⁴³

Sehr viel stärker allerdings noch als Vondels Zugehörigkeit zum deutschen Kulturerbe streicht Grimmelt, wohl aus dem gleichen Grund, dessen Katholi-zität heraus. Diese müsse als zum Kernbereich seines dichterischen Wesen gehörig angesehen werden. Vondel bietet sich gleichsam an als der katholi-sche Dichter schlechthin, als der Inbegriff einer 'katholischen' Kultur, wie sie eben im Kulturkampf katholischerseits neu definiert und aus der polemi-schen Abgrenzung heraus aufgewertet wurde:

Seine Gedichte sind fast sämmtlich getragen von einem höhern, religiösen Grundgedanken; hier suchte, dort vertheidigte er die Wahrheit in begei-sternten Worten, bald wehrt er seine Gegner ab, bald vertheidigt er die Lehren und Grundsätze der christlichen Offenbarung; ein inniger, religiö-ser Zug zieht sich durch die bei weiten [sic!] meisten und besten Erzeug-nisse seiner Muse; er stellt sich uns dar als ein durch die Erhabenheit des Glaubens geadelter Dichter, sowohl vor seiner Rückkehr zur katholischen Kirche, durch sein glaubensvolles Ringen nach Wahrheit, als nach derselben durch die erlangte Gewißheit ihrer Göttlichkeit. Vondel wurde ein echter Dichter im besten Sinne des Wortes. Denn der wahren Poesie muß stets ein höheres, moralisches Prinzip, ein moralischer Zweck zu Grunde liegen, wenn sie anders ihres Namens werth sein will.⁴⁴

Vondel wird sogar als Stütze für die päpstliche Autorität herbemüht und so-mit implizit auch für die päpstliche Infallibilität, ein Problem, das bereits im Vorfeld des eben in diesem Jahr 1868 anlaufenden Ersten Vatikanums, das

43 Ebd., S. 8-9.

44 Ebd., S. 22-23.

die päpstliche Unfehlbarkeit 1870 dogmatisieren sollte,⁴⁵ heftig umstritten war:

So geschah es denn auch; noch im selben Jahre wurde der geistige Prozeß zu Ende geführt, der ihn so lange beschäftigt hatte; er hatte eingesehen, wie sein protestantischer Biograph sagt, daß ohne feste Autorität, ohne Stellvertreterschaft Jesu Christi eine sichere umwandelbare [sic!] Wahrheit unmöglich sei; diesen Grundpfeiler der Kirche fand er in dem Papste zu Rom, den er als Stellvertreter Christi verehrte; damit war die Hauptschranke gefallen, welche ihn von der katholischen Kirche getrennt gehalten, für welche er aber seit langer Zeit schon Hochachtung und Bewunderung gefühlt hatte'.⁴⁶

Daß Grimmelt in seiner Einleitung ausdrücklich Bezug nimmt auf 'Thijms' Vondel-Denkmal in Amsterdam⁴⁷ und sogar eine Abbildung davon in seine deutsche *Lucifer*-Ausgabe aufnimmt,⁴⁸ bestätigt einmal mehr vor welchem Hintergrund Grimmelts deutsche *Lucifer*-Ausgabe einzuordnen ist.

Grimmelt übersetzte Vondels *Lucifer* relativ frei. Das hängt wohl nicht zuletzt damit zusammen, daß er bestrebt war, die Alexandriner der Vorlage beizubehalten, und somit auch den Reim hinkriegen mußte. Die Freiheiten lassen sich aber sicher zum Teil auch daraus erklären, daß er Vondels barockes Niederländisch manchmal einfach nicht verstand. So gibt er etwa 'En loegh [= lachte] den meester toe'⁴⁹ mit 'Und lügt den Herrscher an'⁵⁰ wieder. Wer hätte aber anderes erwartet bei einem, der Vondels Streitgedicht 'Rommel-pot vant Hane-kot' liebevoll verkürzend als 'Der Hahnekot' bezeichnet.⁵¹

Beim Erscheinen von Grimmelts *Lucifer* deutete nichts darauf hin, daß dies der Anfang eines größeren Unternehmens war. Schon im Jahr darauf, 1869, erscheint jedoch eine von Grimmelt verfaßte Übersetzung von Vondels *Jeptha*,⁵² die als zweites Bändchen einer deutschen Vondel-Ausgabe

45 Vgl. *LThK* X, Sp. 482-487 ('Unfehlbarkeit') und Sp. 636-642 ('Vatikanische Konzil').

46 Vondel: *Lucifer* (Grimmelt), S. 28-29.

47 Ebd., S. 42: 'Es erwachte eine fast allgemeine, nationale Begeisterung für den großen Mann, und das dankbare Vaterland setzte seinem berühmten Sohne (1867) ein Denkmal in Amsterdam, welches einst den Klängen seiner Harfe lauschte'. Über Thijm und das Amsterdamer Vondel-Denkmal vgl. Ouwerkerk: *Vondelfreundschaft*, S. 219-222; Van der Plas: *Thijm*, S. 354-378.

48 Ebd., zwischen S. 44-45. Sogar auf dem Titelblatt wird ausdrücklich darauf hingewiesen: 'Mit Vondel's Portrait und Abbildung des Vondel-Denkmal's zu Amsterdam'.

49 Vondel: *Werken*, Bd. 5, S. 621 (*Lucifer*, I. Akt, V. 92).

50 Vondel: *Lucifer* (Grimmelt), S. 52.

51 Vondel: *Lucifer* (Grimmelt), S. 26. 'Hane-kot' im Titel von Vondels Gedicht wäre am besten wohl mit 'Hühnerstall' zu übersetzen. Das Wort enthält eine Anspielung auf den Namen des reformierten Pastors Hanekop.

52 Joost van den Vondel: *Jeptha. Trauerspiel in fünf Acten*. Nach dem Holländischen

präsentiert wird.⁵³ Vier Jahre später veröffentlicht Grimmelt, gemeinsam mit einem gewissen Andreas Jansen,⁵⁴ eine Auswahl aus Vondels Gedichten⁵⁵ – zur 'Abwechselung' nach den beiden Tragödien, wie es im Vorwort heißt.⁵⁶ Dann verläuft das Projekt einer deutschen Vondel-Ausgabe oder womöglich sogar Vondel-Gesamtausgabe offensichtlich im Sand. Grundsätzliche Stellungnahmen, wie sie in der Einleitung zum deutschen *Lucifer* anzutreffen waren, finden sich hier nicht mehr, wenn auch Jansen zu der Lyrik-Anthologie, womöglich als eine Art Selbstrechtfertigung, ein reichlich pathetisches Gedicht verfaßt, in dem ein niederländischer Knabe, den es zur Weiterbildung nach Deutschland zieht, im Traum von Vondel selbst den Auftrag erhält, als Vermittler seiner Dichtungen für Deutschland aufzutreten:

Und bist du tiefer in den Geist gedrunge
 Erst von Teutonia's edler Sprache ein:
 Dann sollst der Lieder du, die wir gesungen,
 Für Deutschland ein geweihter Herold sein.

[...]

Sollst zeigen, daß die niederdeutschen Lande
 Noch würdig ihrer hohen Mutter sind,
 Daß frisch das Blut und frei von welschem Bande
 Noch Bato's Söhnen durch die Adern rinnt.⁵⁷

Für Jansen lassen sich übrigens auch Kontakte zu Thijm belegen: einige seiner Übersetzungen von Vondel-Gedichten waren vorveröffentlicht worden in Thijms Zeitschrift 'Dietsche Warande', wo sie vom Herausgeber freudig

bearbeitet von Ferd. Grimmelt. Münster 1869.

- 53 Auf der Innenseite des Umschlags schreibt der Verlag u.a.: 'Indem wir hiermit das zweite Bändchen unserer Vondel-Ausgabe bringen, gereicht es uns zur besondern Genugthuung mittheilen zu können, daß schon mit Erscheinen des ersten Bändchens 'Lucifer' unserm Unternehmen, diesen größten niederländischen Dichter dem deutschen Volke zugänglich zu machen, seitens der Kritik die vollste Anerkennung zu Theil wurde'.
- 54 Jansen war 'Präfect am Heerde-Collegium zu Münster' vgl. *DBA*, Mikrofiche 423, S. 227.
- 55 Joost van den Vondel: *Gedichte*. Deutsch von Ferd. Grimmelt und Andr. Jansen. Münster 1873.
- 56 Vgl. ebd., S. [VI]: 'Nachdem von unserer Uebersetzung der Werke Joost's van den Vondel bereits zwei Trauerspiele erschienen sind, bieten wir in vorliegendem Bändchen eine Auswahl aus den lyrischen Gedichten des niederländischen Meisters. Wir hoffen, daß diese Abwechselung dem Leser nicht ungenehm sein wird, sowohl weil der große Agrippiner gerade als Lyriker seine höchste Begabung entfaltet, als auch weil sich in der Mehrzahl dieser Gedichte Charakter und Geschichte der damaligen Niederlande nicht nur, sondern auch des ganzen damaligen Europa abspiegeln'.
- 57 Ebd., S. [III]-[V]. Hier: S. [V].

begrüßt wurden, als Anzeichen für die wachsende Vondel-Begeisterung in Deutschland.⁵⁸

In den gleichen Zusammenhang wie das Projekt der deutschen Vondel-Ausgabe von Grimmelt und Jansen gehört die erste und bislang einzige deutsche Vondel-Monographie. Sie wurde 1882⁵⁹ von dem Jesuiten Alexander Baumgartner⁶⁰ (1841-1910) vorgelegt. Auch hier ist Vondel bis in sein tiefstes Wesen ein katholischer Dichter, auch hier ist Vondel ein deutscher Autor, dem es gelte im deutschen Sprachraum zu der ihm gebührenden Achtung und Beachtung zu verhelfen. Es wird dies alles aber sehr viel subtiler präsentiert als bei Grimmelt. Baumgartner kommt weitgehend ohne Polemik aus, wenn er Vondels Konversion schildert und diese als einen Prozeß darstellt, der von langer Hand vorbereitet war:

Während ihn seine künstlerisch angelegte Dichternatur zu einer Religion hinzog, welche die christlichen Ideen von selbst in einer sichtbaren Gestalt, in sichtbarer Organisation und Thätigkeit, in sichtbarer Lehrgewalt und sichtbaren Gnadenmitteln darstellte, fuhrten ihn dichterische Stoffe und Hugo Grotius' Rath auf das Studium der ältesten christlichen Jahrhunderte hin. Da stand eine neue, ihm bis jetzt unbekannte Welt vor ihm auf, die ihn ebenso sehr gewann, als die Keiferei der protestantischen Prediger und ihr zelotisches Ankämpfen gegen freiere Dichtung und Kunst ihn mit Widerwillen erfüllten.⁶¹

In die deutsche Literaturgeschichte wird Vondel eingebunden, indem er – über die Reformation zurück – in seinem Vaterland den Anschluß an das – selbstverständlich deutsche – Mittelalter wiederhergestellt habe:

Vondel war ein deutscher Dichter, ein echter deutscher Sänger, wie von Geburt, so durch seinen offenen, biederen Charakter, seine wackere, deutsche Gesinnung, durch seine Sympathien für Kaiser und Reich; ein

58 *Dietsche Warande* 9 (1870-1873), S. 487-490 und 601-606. Auf S. 487 schreibt Thijm zu Jansens Übersetzung: 'Het is mij bijzonder aangenaam, door de plaatsing dezer nieuwe vertaalproeven, andermaal een bewijs te leveren, hoe in Duitschland de kennismaking met onzen grooten Keulenaar steeds toeneemt. De Heer Andr. Jansen, leeraar in het kollegie Heerde te Munster, heeft reeds verscheidene stukken van Vondel vertaald en te Leipzig ter drukpers bezorgd. Wij hopen ons eerlang met zijn verdienstelijken arbeid nader bezig te houden. In onze volgende aflevering zullen wij eene vertaling van den heerlijken 'Rhijnstroom' mededeelen'.

59 Vgl. oben Anm. 9. Baumgartners Ausführungen zu Vondel waren bereits vorher in Fortsetzungen veröffentlicht worden in der Zeitschrift *Stimmen aus Maria-Laach* 18 (1880), S. 66-91, 195-213, 533-547; 19 (1880), S. 10-32, 143-166, 258-279, 349-371, 520-538.

60 Zu ihm vgl. *NDB* 1, S. 666. Auch: Otto Pfülf: *P. Alexander Baumgartner S.J.* In: *Stimmen aus Maria-Laach* 79 (1910), S. 349-372.

61 Baumgartner: *Vondel*, S. 108.

Deutscher war er vielleicht auch ein wenig in seiner Liebe und Verehrung für Gelehrsamkeit und Schulpoesie, aber auch ein Deutscher in der Herzlichkeit, Gemüthlichkeit, Innigkeit und Wahrheit seines Sanges, ein Deutscher gleichsam aus den schönsten Zeiten des Mittelalters in seiner edlen, muthigen Begeisterung für Recht und Freiheit, in seiner gläubig-frommen Hingebung an Gott und Religion, an Papst und Kirche.

Das ist der eigentlichste Charakter seiner Lyrik. Sie ist in ihrem innersten Wesen eine Fortsetzung mittelalterlicher deutscher Gesinnung und Denkweise unter allerdings äußerlich veränderten Umständen. Er hat die Literatur seiner Heimath wieder da angeknüpft, wo der Protestantismus sie losgerissen hatte, und sie mit neuer echt deutscher Lebenskraft durchdrungen.⁶²

Erst wo Baumgartner der Frage nachgeht, weshalb Vondel in Deutschland bislang so wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde, klingen die aktuellen Verhältnisse an, vor denen die Monographie einzuordnen ist: Vondel als Katholik, Ultramonaner und Jesuitenfreund hatte im Deutschland des Kulturkampfes wenig Aussichten auf eine gerechte Behandlung:

Warum ist nun ein so wackerer Dichter in Deutschland so wenig bekannt, in vielen Kreisen fast wie verschollen? Mehr als einmal wurde diese Frage an mich gerichtet.

Sie findet eine theilweise Erledigung in dem Umstand, daß niederländische Sprache und Literatur überhaupt seit mehr als einem Jahrhundert in Deutschland sich verhältnißmäßig geringer Theilnahme erfreuten. Das Holländische gehört nicht zu den Weltsprachen, die jeder Gebildete lernen, die holländische Literatur nicht zu denjenigen, die Jeder kennen will. Dann hat Vondel das Unglück gehabt, daß einige wenige seiner Stücke von Gryphius u. A. zu einer Zeit übersetzt und nachgeahmt wurden, in welcher die hochdeutsche Sprache noch tief unter der niederländischen stand, und daß mit diesen Uebersetzungen er selbst in eine Art Mißcredit gerieth. In England und Frankreich konnte Vondel als guter niederländischer Patriot keine günstige Aufnahme finden und so hat die deutsche Kritik auch von daher keine Anregung zu Vondels Studium bekommen. Endlich ist Vondels Dichtung nicht ganz frei von den üblen Eigenschaften der Geschmacksrichtung seiner Zeit. Ich glaube aber nicht, daß das alle Gründe sind.

Vondel ist Convertit, begeisterter Katholik, Jesuitenfreund, ein entschiedener Ultramonaner.

Vondel ist ein durchaus religiöser und tiefreligiöser Dichter.

Vondel ist vor Allem ein Dichter des Erhabenen, das in der christlichen Religion liegt.

62 Ebd., S. 315.

Vondel ist endlich ein entschiedener Vertheidiger christlicher Grundsätze in Familie und Staat, Wissenschaft und Kunst.⁶³

Ein solches Vondel-Bild, das im Grunde eine katholische Ehrenrettung des Dichters darstellt, rückt Baumgartner in die Nähe der ähnlich ausgerichteten Bestrebungen Thijms und seiner Anhänger. Thijm gehörte denn auch zu dessen wichtigsten Gewährsmännern in Sachen Vondel.⁶⁴ Die Monographie als solche verdankte, indirekt jedenfalls, ihre Entstehung sogar mehr oder weniger dem Kulturkampf: dadurch, daß die Jesuiten 1872 aus Deutschland ausgewiesen waren und in den Niederlanden einige Häuser der deutschen Ordensprovinz eröffnet hatten, bot sich Baumgartner die Möglichkeit, die niederländische Literatur aus nächster Nähe kennen und schätzen zu lernen.⁶⁵ Andererseits stießen Baumgartners Bemühungen um Vondel auch bei Thijm durchaus auf Gegenliebe: als die Monographie 1886 in niederländischer Fassung erschien,⁶⁶ schrieb Thijm ein begeistertes Geleitwort, in dem er das Werk überschwänglich lobt.⁶⁷

* * *

Die herausragenden Vondel-Ereignisse im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts waren die großen Gedenkfeiern 1879 zum 200. Todestag und 1887 zur 300. Wiederkehr des Geburtstages. Der deutsche Anteil daran wurde beide Male weitestgehend allein bestritten von ein und derselben Person, der Kölner Dichterin und Übersetzerin Lina Schneider⁶⁸ (1831-1909). Sie hatte

63 Ebd., S. 332-333.

64 Vgl. z.B. ebd., S. 337-339. Auf S. 338 wird Thijm bezeichnet als 'der unermüdliche Vondel-Forscher'.

65 Vgl. ebd., S. III: 'Erst als mich die Ausweisung unserer Gesellschaft aus Deutschland nach Holland führte, und ich nun doch ein wenig holländisch lernen wollte, griff ich zu seinen Werken, und fand mich in sehr angenehmer Weise enttäuscht. Sie waren viel lebendiger, viel reicher und mannigfaltiger, als ich mir vorgestellt hatte'.

66 Alexander Baumgartner: *Joost van den Vondel. Zijn leven en zijne werken*. In het Nederlandsch overgebracht door A. Th. H., met een brief aan den vertaler van Prof. J.A. Alberdingk Thijm. Amsterdam 1886. Der Übersetzer ist A. Th. Hoos.

67 Ebd., S. V: 'P^r Baumgartner is een wetenschaplijk gevormd man, die, bij al zijn vuur en talent en voorstelling, een uitmuntende methode heeft, en Vondel op eene wijze geanalyseerd en in tafreeel heeft gebracht zoo als men 't nog niet ondernomen had. Men heeft de gewoonte den begaafden en ijverigen Jacob van Lennep den 'grooten Vondel-commentator' te noemen: maar de schrijver van het tegenwoordig boek heeft op dien naam veel meer aanspraak'.

68 Zu Lina Schneider vgl. Taco H. de Beer: *Levensbericht van Lina Schneider (15 Januari 1831 - 1 September 1909)*. In: *Levensberichten der afgestorven medeleden van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Bijlage tot de Handelingen van 1909-1910*. Leiden 1910, S. 137-144; Franz Brümmer: *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*. Bd. 6. Photomech.

viele Jahre in den Niederlanden gelebt, wo sie sich für die Literatur des Landes und besonders für Vondel begeistert hatte. Sie sah es fortan als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, die niederländische Literatur in Deutschland zu propagieren. So übersetzte sie – teilweise unter dem Pseudonym Wilhelm Berg – etwa die *Beatrijs*, aber auch zeitgenössische niederländische Literatur und nicht zuletzt Vondel-Gedichte. Weiter bearbeitete sie Jonckbloets Literaturgeschichte für ein deutsches Publikum⁶⁹ und verfaßte sie auch eine eigene deutschsprachige *Geschichte der niederländischen Literatur*.⁷⁰ Wohl hauptsächlich ihre Begeisterung für Vondel ließ sie in Verbindung treten zu Thijm, ohne daß sie deswegen dessen ausgesprochen katholisch gefärbtes Vondel-Bild ohne weiteres teilte.⁷¹ Seinerseits scheint Thijm in ihr eine Mitstreiterin gesehen zu haben, die seine Vondel-Auffassungen in Deutschland verbreiten helfen könnte: ihre Übersetzung von Vondels 'Kruisbergh' druckte er mit herzlichen Lobesworten in 'Dietsche Warande' ab⁷² und auch später bot er ihr die Möglichkeit, Vondel-Beiträge dort zu veröffentlichen.⁷³ Für Lina Schneider ist Vondel die Verkörperung der deutsch-nie-

Nachdr.: Nendeln 1975, S. 263; Gerhard Lütke (Hrsg.): *Nekrolog zu Kürschners Literatur-Kalender 1901-1935*. Berlin, Leipzig 1936, S. 44; Wilhelm Kosch: *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch*. Zweite Auflage. Bd. 3. Bern 1956, S. 2549. Über Lina Schneider wird an der Universität Nijmegen eine Dissertation vorbereitet, die in Bälde abgeschlossen sein wird. Frau Drs. E.C. van Roest danke ich für ihre Hinweise zu Lina Schneiders Vondel-Schriften und für die Kopien der einschlägigen Texte, die sie mir zur Verfügung stellte.

- 69 W.J.A. Jonckbloet: *Geschichte der niederländischen Literatur*. Deutsche Ausgabe von Wilhelm Berg. Leipzig 1870-1872. 2 Bde.
- 70 *Geschichte der niederländischen Literatur*. Mit Benutzung der hinterlassenen Arbeit von Ferdinand von Hellwald verfaßt und durch Proben veranschaulicht von L. Schneider. Leipzig o.J. [1887]. (= Geschichte der Weltliteratur in Einzeldarstellungen 9).
- 71 Vgl. Schneider: *Geschichte*, S. 354-355: 'Unmissbar für die Kenntnis Vondels ist das vortreffliche deutsche Werk Alexander Baumgartners, S.J.'Joost van den Vondel, sein Leben und seine Werke', Freiburg 1882, das 1886 unter Redaktion Professor Alberdingk Thijms sogar ins Holländische übersetzt wurde. Betrachtet auch der Verfasser seinen Dichter hauptsächlich vom katholischen Standpunkt aus, so ist doch seine Unparteilichkeit, sein klarer Blick, seine Kunst, das Lebensbild Vondels an der Hand seiner Werke zu entwerfen, so gross, dass es jedem leicht wird, auch von entfernterem Standpunkte aus, das ehrwürdige Bild des Dichters zu betrachten'.
- 72 *Dietsche Warande* 9 (1870-1873), S. 299-300. Auf S. 299 schreibt Thijm: 'Het is mij een bizonder voorrecht in de 'Dietsche Warande' de belangwekkende verschijning te mogen welkom heeten, die, onder den naam van Wilhelm Berg, voor Duitschland de beeltenis geschilderd heeft van den edelsten en tedersten dichter, dien het Nederland der XIIIe Eeuw heeft aan te wijzen, den geheimzinnigen zanger der 'Beatrijs'. Hoe diep de dichterlijke Wilhelm B. in nog andere uitingen van het Nederlandsche leven is doorgedrongen, blijkt uit bovenstaande mij allervriendelijkst aangeboden vertaling van Vondels Kruisbergh'.
- 73 Vgl. z.B. Lina Schneider: *Vondel und kein Ende! Vondels familie en zijn geboortehuis*.

derländischen Kulturbeziehungen schlechthin. Dabei kam ihr besonders zu-
 statten, daß er aus Köln gebürtig war, wo sie seit 1876 als Schulleiterin
 wirkte. Sie wollte ihn nicht, wie viele ihrer deutschen Vorgänger, als
 'deutschen' Autor in die deutsche Literatur heimholen, sondern beließ ihn
 als niederländischen Dichter in seinem Wert. Für sie ist er 'Agrippinischer
 Schwan' und 'Hollands Dichterstürm' in einem. Diese Auffassung spricht
 auch aus ihren Beiträgen zu den Vondel-Feiern.

Bei den Gedenkveranstaltungen in Amsterdam vom 4. bis 6. Februar
 1879 hatte Lina Schneider sich eine prominente Rolle zu sichern gewußt.⁷⁴
 Am 5. Februar, dem Todestag Vondels, durfte sie als erste einen Kranz am
 Denkmal im Vondelpark niederlegen. Sie trug dabei ein von ihr selbst ver-
 faßtes siebenstrophiges Gedicht vor, das Worte enthielt, die vielleicht nicht
 ganz im Sinne ihres Gönners Thijm gewesen sein dürften. So heißt es in der
 zweiten Strophe:

Wes Glaubens er [Vondel] einst war, ist nicht die Frage,
 Der Lorbeer gilt des Dichters Sarkophage.⁷⁵

Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, daß hier wohl auch darauf angespielt
 wurde, daß der Vorstand der reformierten Gemeinde, dem die Nieuwe Kerk
 unterstand, eine Kranzniederlegung an Vondels Grab in eben dieser Kirche
 nicht genehmigt hatte. Waren doch viele Protestanten in den Niederlanden
 der Meinung, daß Vondel zu sehr von den Katholiken vereinnahmt worden
 sei.⁷⁶

Das Bedauern darüber, daß konfessionelle Streitigkeiten die Feier beein-
 trächtigten, klingt auch weiter in Schneiders Gedicht an, in dem sie bei aller
 Pathetik geschickt das Motiv des Veilchens unter Bezugnahme auf den Na-
 men von Vondels Kölner Geburtshaus einflieht und sich selbst — nicht gera-
 de bescheiden — zum Ersatz für die kurz zuvor (1877) verstorbene, aus

In: *Dietsche Warande* 10 (1874-1875), S. 413-423. Auch diesmal schreibt (auf S. 413)
 Thijm ein kurzes Geleitwort: 'Met veel genoeg plaats ik dit stuk van de
 verdienstelijke vrouw, die onzer natie en onzen letteren zoo veel belangstelling gewijd
 heeft. Ik erbidig dan ook zoo veel mogelijk de eigenaardige en vaak schilderachtige
 stijlfornen [sic!], die het Hollandsch der vertaalster van de *Beatrijs* en van Vondel
 kenmerken, al waait er de geur der hoogduitsche bergen meer door heen dan die onzer
 weiden en heiden'.

74 Ein detaillierter Bericht über die Feierlichkeiten ('Vondel herdacht. (5 Febr. 1679)') ist
 zu finden in der Zeitschrift *Euphonia* 3 (1878-1879), S. 353-356, 361-364, 370-373,
 377-378, 385-386.

75 Ebd., S. 363. Die zahlreichen Druckfehler, die in den beiden hier (S. 362-363) ab-
 gedruckten deutschen Gedichten Lina Schneiders enthalten sind, wurden stillschweigend
 korrigiert.

76 Ouwerkerk: *Vondelfreundschaft*, S. 223 (Hier irrtümlicherweise auf die Feiern von 1887
 bezogen); van der Plas: *Thijm*, S. 481-482.

Deutschland stammende niederländische Königin Sophie aufplustert, die als Förderin der Musen Vondel, den sie als 'erhabnen Geist' verehrt habe, mit mehr Fug und Recht einen Lorbeerkrantz gewunden hätte:

Weil sie [Königin Sophie] uns fern, wand ich am heiligen Strome,
 Wo Deine Wiege stand, den Lorbeerkrantz.
 Ich bring ein Grüßen Dir von unsrem Dome,
 Von den drei Kön'gen in der Kronen Glanz.
 Auch Deine Veilchen hab' ich nicht vergessen,
 Sie duften lieblich unter den Cypressen.

Mild sind die Todten, nicht wirst Du verwehren,
 Dass ich, die andren glaubend, ihn Dir wand.
 Nur Lebende sind unmild, – jene Sphären
 Beglückt des ew'gen Friedens Liebesband –
 Nur wir, die sich im Erdenthale irren;
 Du thronest über menschlich kleinen Wirren.

Wo Du dereinst nach Honig ausgeflogen,
 Bezeichnet für die Nachwelt jetzt ein Stein,
 Wo Du an Veilchenblüthen Thau gesogen,
 Dort wird Dein Name unvergessen sein,
 Und ewig bleibt die Kunde unverloren,
 Dass Hollands Dichturfürst in Köln geboren.⁷⁷

Der Stein an Vondels Kölner Geburtshaus, der hier erwähnt wird, war Schneiders Werk; sie hatte ihn am 5. Februar anbringen lassen und zudem am 8. Februar noch eine eigene Kölner Gedenkfeier veranstaltet.⁷⁸ Noch neun Jahre später, in ihrer Literaturgeschichte, weist sie stolz auf die Gedenktafel als ihre persönliche Leistung hin.⁷⁹

77 *Euphonia* 3 (1878-1879), S. 363.

78 Vgl. ebd., S. 378: 'Te Keulen is den 5n Febr. aan het huis in de Grosse-Mitschgasse no. 1, op welks plaats indertijd het geboortehuis van Vondel gestaan heeft, een marmeren gedenksteen is [sic!] aangebracht, met het volgende opschrift in gulden letteren: '*Der Niederländische Dichter Joost Van den Vondel, gestorben in Amsterdam den 5 Februar 1679, wurde hier im Hause genannt 'Zur Fiole' geboren, den 17 November 1587*'. Den 8n daarop werd, op initiatief vooral van mevr. Lina Schneider, ook in Vondel's geboorteplaats een waardig feest te zijner nagedachtenis gevierd. De niet zeer groote zaal van het Victoria-Lyceum kon nauwelijks de opgekomen belangstellenden bergen, waaronder zeer vele te Keulen gevestigde Nederlanders. Twee hunner, de heeren Kwast en De Lange, leeraren aan het Keulsche Conservatorium, leidden de feestviering in met het voordragen van een stuk van Schumann, waarna mevr. Schneider in eene boeiende rede Vondel als dichter schetste en eenige bijzonderheden omtrent zijn leven mededeelde. Ten slotte droeg mevr. S. het gedicht voor, dat wij reeds vroeger mededeelden'.

79 Schneider: *Geschichte*, S. 355: 'ein auf Lina Schneiders Veranlassung 1879 daselbst

Nach der Kranzniederlegung am Vondel-Denkmal ließ Lina Schneider am gleichen Tag noch ein weiteres Mal von sich hören. Im Gebäude des Kulturvereins 'De Hereeniging', in das sich die Gesellschaft nach der Kranzniederlegung begeben hatte, rezitierte sie ihr Gedicht 'Unsterblich'. In ihm wird der wachsende Ruhm des 'Geisteskämpfers' Vondel – wohl in Deutschland – als Parallele zum Jahrhundertwerk der Vollendung des Kölner Domes hingestellt und damit nicht zuletzt auch dessen erhoffte Dauerhaftigkeit unterstrichen:

Die Stadt mit den drei Kronen
Schickt ihrem grossen Sohn,
Dem Agrippinschen Schwane,
Heut seiner Treue Lohn.

[...]

Hier in den Niederlanden,
Wie dort in Köln am Rhein,
Sollst Du, Du Geisteskämpfer
Der Frohwillkommne sein.

[...]

Nun ist der Tag gekommen,
Der Dom ragt in die Luft,
Nun rufen wir Dich, Vondel,
Aus Deiner stillen Gruft.

[...]

Ist klein die Schaar der Deinen –
Denk an den heiligen Dom:
Er wuchs – er wächst noch immer
Am grünen Rheinstrom.

[...]

So wird Dein Ruhm auch wachsen
Hinauf ans Firmament,
Bis einst sich jede Lippe
Voll Stolz zu Dir bekennt.

[...]

Bis von dem Rhein zum Meere
Jed' Herz Dein Eigenthum
Und jeder Mund verkündet:
UNSTERBLICH IST SEIN RUHM.⁸⁰

angebrachter Stein bezeichnet das Haus'.

80 *Euphonia* 3 (1878-1879), S. 363.

Der Vergleich mit dem seiner Vollendung entgegenstrebenden Dom war recht subtil: für die deutschen Freunde Thijms besaß der Kölner Dom einen ähnlichen Stellenwert wie Vondel für diesen: setzte doch mit ihm das neu errungene katholische kulturelle Selbstwertgefühl sich ebenfalls ein Denkmal.⁸¹

Bei den Feiern von 1887 trat Lina Schneider in den Niederlanden offensichtlich nicht hervor. Dafür versuchte sie in mehrfacher Weise, Vondel erneut in Deutschland zu gebührenden Ehren zu verhelfen. Den Abschnitt über den Dichter in ihrer im Jubeljahr erschienenen Literaturgeschichte will sie als 'herzenswarme Worte zu seinem Preise' und als 'ein[en] Gruss zu seinem dreihundertjährigen Geburtstage, dessen Holland und Köln festlich gedenken',⁸² verstanden wissen. Die heraufbeschworene 'Herzenswärme' hat sich tatsächlich in einer schwärmerischen Darstellung niedergeschlagen, der jegliche kritische Nuancierung abgeht:

Betrachten wir nun noch einmal den ehrwürdigen, liebenswürdigen, holländischen Poeten! Wie wächst nicht mit jeder Sekunde die Grösse dieser erhabenen Gestalt; da packt uns, wie mit Zauberhänden, das starke Gefühl, die glühende Energie seiner lyrischen Gesänge, da spricht zu uns der feste, wankellose Charakter eines echten Mannes, da fleht ein greises Dichterkopf unser tiefgefühltes, heiliges Mitleid an für seines Lebens letzte Schmerzensjahre — er hat ihn voll ausgekostet, den Ehren- und Schmerzenskelch als Dichter und Mensch, und voll Ehrfurcht und Andacht bekennen wir mit allen Holländern, Vondel ist der grösste holländische Dichter! Im Museum zu Köln blickt auf Reichenspergers Anregung das lorbeerbekränzte Haupt des Dichters hinter den Gestalten des linken Renaissancebildes hervor; im Vondelpark zu Amsterdam steht sein 1867 errichtetes Denkmal. Seinen zweihundertjährigen Todestag feierte Amsterdam und seine Geburtsstadt Köln, woselbst ein Stein die Stätte bezeichnet, an der er geboren'.⁸³

In wissenschaftlicher Hinsicht bringt das Kapitel über Vondel in Schneiders Literaturgeschichte⁸⁴ nichts Neues. Die eingestreuten Übersetzungen von Vondel-Gedichten sind jedoch nicht ohne Verdienst. Gerade diese Tätigkeit paßte offensichtlich besser zum enthusiastischen Naturell Lina Schneiders als wissenschaftlich-nüchterne Darlegungen.

Damit sind im Grunde auch schon die Umriss des zweiten Beitrags von Lina Schneider zum Jubiläumsjahr 1887 vorgezeichnet. Sie veranstaltete erneut, und zwar am 17. November, eine Gedenkfeier in Köln,⁸⁵ deren

81 Vgl. Ouwerkerk: *Vondelfreundschaft*, S. 222.

82 Schneider: *Geschichte*, S. 384.

83 Ebd., S. 384.

84 Ebd., S. 354-384.

85 Ein Bericht über diese Kölner Gedenkfeier findet sich in *De Nederlandsche Spectator*

Höhepunkt eine Aufführung von Vondels *Jeptha* in Schneiders Bearbeitung⁸⁶ im Stadttheater bildete. Aus der Art und Weise, wie sie versucht, Vondels Stück zu neuem Leben zu erwecken, spricht der gleiche Enthusiasmus, wie er ihrer gesamten Beschäftigung mit Vondel eignet:

Es lag bei der Übersetzung des 'Jeptha' nicht in meiner Absicht, einfach eine Ausgrabung des alten Stücks vorzunehmen. Ich habe versucht, dasselbe ohne eingreifende Veränderungen, so von der Bühne herab sprechen zu lassen, dass es zu uns Menschen der Gegenwart nicht wie mit steinerne Lippen redet, sondern um seines Ideals willen zu fesseln, zu erheben und zu rühren vermag.⁸⁷

Eben aufgrund der besseren Möglichkeit einer gegenwartsbezogenen Neulebung habe sie sich für den *Jeptha* entschieden und nicht für die *Maeghden*, die an sich einen näheren Bezug zu Köln hätten. In der insgesamt relativ freien Übersetzung hat Schneider die Versform der Vorlage sowie den Reim beibehalten. Sie hat aber Vondels üppige Dialoge, die leicht weit-schweifig wirken, gestrafft und biblische Anspielungen, die dem Publikum des 19. Jahrhunderts nicht mehr ohne weiteres geläufig gewesen sein dürften, getilgt oder durch direktere Bezeichnung des biblischen Sachverhalts präzisiert.⁸⁸

* * *

Die Art und Weise, wie sich Deutschland mit Vondel beschäftigte, fand in den Niederlanden nicht immer ungeteilten Beifall. Über die oberflächliche Vondel-Begeisterung Lina Schneiders zog bereits 1888 Lodewijk van Deysel, der Sohn Alberdingk Thijms, her, indem er den Enthusiasmus der 'Kölner Dame' niederländischen Autoren gegenüber als pathologisch hinstellt und die Art, wie sie ihre Bemühungen durch Bezugnahme auf kunstliebende Fürstlichkeiten aufzuwerten versuchte, als Wichtigtuerei abtut:

1887, S. 401: 'Het feest van Vondels geboorte te Keulen gevierd'.

86 Joost van den Vondel: *Jeptha. Trauerspiel*. Ins Deutsche übertragen mit einem kritisch-litterarischen Vorwort von Lina Schneider. Bühnenbearbeitung zur 300. Geburtstagsfeier des Dichters, aufgeführt auf dem Kölner Stadttheater am 17. November 1887. Köln 1887.

87 Vondel: *Jeptha* (Schneider), S. 11.

88 Vgl. auch den Bericht im *Nederlandsche Spectator* von 1887, S. 401: 'Het komt ons voor dat deze bewerking, welke noodig was voor den tegenwoordigen kunstmaak, met zeldzaam geluk heeft plaats gehad. Hetgeen voornamelijk is weggevallen zijn de gerekte betoogen en besprekingen van Jephtha met den priester die den onvoorzichtigen vader van het brengen van het offer wil afhouden en daardoor, voor den gewonen lezer, een zonderlinge uitwerking te weeg brengt'.

Een van de grappigste aardigheden in den ouden bewegenden doolhof van Hollands letterkundig leven der laatste dertig jaar staat daar, tusschen den reus, Jan ten Brink, en den dwerg, Taco de Beer. Het is Lina Schneider, de Keulsche dame. Ieder die een vertooning van het spel heeft bijgewoond, moet haar gezien hebben. En was zij er niet bij, dan was het spel niet compleet, want zij hoorde er in. Maar herinner u maar op kongressen, bij huldebetooningen aan overleden dichters, en vooral ook aan de maaltijden der Fraaye Letteren, gij zult haar niet vaak gemist hebben. Hoordet gij te midden van Hollandsche en Vlaamsche heeren eens Hollandsch spreken, dat geen Hollandsch en geen Vlaamsch was en zaagt ge om, — dan was zij het, de Keulsche dame. Zaagt gij door den reus of den dwerg een kolossale figuur, eens zoo breed als de een, eens zoo lang als de ander, bij een standbeeld of op een kathedr brengen en hoordet ge dan spreken van 'Fondel', 'Fondel', 'reizend' en nog eens 'Fondel', opgeuisterd door talloze, geestdriftige gelaatsvertrekkingen en armgebaren, — dan was zij het, de Keulsche dame. En hoordet ge dadelijk na de soep bijzonder luidkeels lachen, vernaamt ge plotseling de erg-klinkende namen van allerlei gewone hollandsche en duitsche vorsten en vorstinnen, princen en princessen, die zonder dat ge er iets van wist de meest eerbiedwekkende menschen en de warmste letterkunde bevorderaars bleken te zijn, — dan was zij het, die daarvan vertelde, de Keulsche dame.⁸⁹

Aber auch die deutschen Anstrengungen, Vondel als 'deutschen' Dichter der Literaturgeschichte einzuverleiben, fanden wenig Gegenliebe. Zum Vondel-Jubiläum 1887 veröffentlichte der 'Niederlandsche Spectator' eine mit der Überschrift 'Vondel in zijn geboortestad herdacht' versehene Karikatur, die die Germania in voller Rüstung zeigt, während sie dabei ist, eine bereits mit zwei Lorbeerkränzen — dem Amsterdamer und dem Antwerpener — ausgestattete Büste Vondels zum dritten Mal zu bekränzen. In dem Gedicht, das als Bildlegende beigegeben wurde und entfernt an Lina Schneiders Huldigungsgedichte von 1876 gemahnt, ist die Ironie unüberhörbar:

Germanje groet u als haar grooten zoon.
 Hier rees uw ster die vonklend ginds zou schijnen;
 Maar voor 't genie moet elke grens verdwijnen;
 Uw Rijnstream brengt u blij een jubeltoon.⁹⁰

89 Lodewijk van Deysel: *De Keulsche dame*. In: Ders.: *Verzamelde opstellen*. Tweede bundel. ²Amsterdam 1901, S. 127-130. Hier: S. 127-128.

90 *De Nederlandsche Spectator* 1887, Abb. Nr. 47. Auch abgedruckt in: Ouwkerk: *Vondelfreundschaft*, S. 224.

VONDEL IN ZIJN GEBOORTESTAD HERDACHT.



Uitgave van Martinus Nijhoff.

Steendruk van J. Krauss, 's Hage.

Germanje groet u als haar grooten zoon.
 Hier rees uw ster die vonk'lend ginds zou schijnen;
 Maar voor 't genie moet elke grens verdwijnen;
 Uw Rijnstroom brengt u blij een jubeltoon.